

Elbeblatt und Anzeiger.

Amtsblatt

für die Königl. Gerichtämter sowie die Stadträthe zu Riesa und Strehla.

Druck und Verlag von C. F. Grelmann in Riesa.

N. 7.

Freitag, den 24. Januar

1873.

Dieses Blatt „Elbeblatt und Anzeiger“ erscheint in Riesa wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags, und kostet vierteljährlich 10 Rgr. — Bestellungen werden bei jeder Postanstalt in unfern Expeditionen in Riesa und Strehla sowie von allen unsern Boten entgegen genommen. — Zu Annahme von Annoncen sind ferner bevollmächtigt Haasenstein und Vogler in Hamburg-Altona, Leipzig und Frankfurt a. M., H. Rosse in Leipzig, S. M. Saalbach in Dresden und Eugen Hart in Leipzig.

Stechbrief.

Der zur Zeit auf dem Rittergute Kreinitz als Arbeiter untergebrachte Häusling des hiesigen Bezirksarmen- und Arbeitshauses Friedrich Karl Edelmann aus Zeithain

hat sich von dort entfernt und ist verdächtig: einen schwarzen Mantel mit blanken Knöpfen, ein braunes Jaquet mit grünem Kragen und Einfassung, ein Paar lange Stiefeln mit ausgeschnittenen Schäften und ein Paar Halbstiefeln daselbst entwendet zu haben. An die Grenzdarmerie und die Polizeibehörden ergeht deshalb das Ersuchen, auf 10. Edelmann zu fahnden, denselben festzunehmen und wegen dessen Abholung Nachricht anher gelangen zu lassen.

Königliches Gerichtamt Strehla, am 21. Januar 1873.

Stranz.

Signalement Edelmann's:

Alter: 46 Jahr, Größe: mittel, Haare: schwarzbraun, Augenbrauen: desgleichen, Stirn: verdeckt, Augen: braun, Zähne: unvollständig, Bart braun, Stirn: breit, Gesichtsförm: rund. Besondere Kennzeichen: Blatternarben im Gesicht.

Holz=Auction.

Unter den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen sollen auf Rendsburger Forstrevier gegen sofortige Bezahlung versteigert werden:

Montag, den 27. Januar 1873, von früh 9 Uhr an,

im Kahlschlage in Abtheilung 47, ohnweit Dausa

139 Stück birchene Stämme von 11—25 Cm. Mittenstärke,
162 „ „ „ Röhler „ 13—23 „ Stärke,
30 „ „ „ buchene dergl. „ 15—38 „ „ „
1 Raummeter buchene Nusschelte,

und in der Totalität der Abtheilungen 8, 19, 20, 26 und 47

Freitag, den 31. Januar 1873, von früh 9 Uhr an,

in vorgebachtetem Schlage

85 Stück kieferne Stämme von 20—29 Cm. Mittenstärke,
400 „ „ „ Brettlöcher von 25—55 Cm. Stärke,
466 „ „ „ Röhler und Lattenhölzer von 16—27 Cm. Stärke,
11 Raummeter weiche Nusschelte;

Montag, den 3. Februar 1873, von früh 9 Uhr an,

in demselben Holzschlage

384 Stück kieferne Brettlöcher von 24—45 Cm. Stärke,
780 „ „ „ Röhler und Lattenhölzer von 14—28 Cm. Stärke,
sobann in der Totalität verschiedener Abtheilungen von dünnen Hölzern aufbereitet
102 Stück kieferne Brettlöcher von 19—34 Cm. Stärke,
551 „ „ „ Röhler und Lattenhölzer von 13—27 Cm. Stärke.

Die außerhalb des Holzschlages befindlichen Hölzer werden nicht an Ort und Stelle verkauft und haben sich daher diejenigen, welche sich die fragliche Waare vorher ansehen wollen, den 25. Januar, früh 9 Uhr, bei der untenzeichneten Revierverwaltung zu melden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage ohnweit des preussischen Dorfes Dausa.
Selbsteinnahme: an den ersten beiden Tagen im Gasthofs zu Dausa und am dritten Tage in der Döring'schen Schankwirtschaft zu Rendsb.
Königl. Forstrentamt Wernsdorf und Kgl. Revierverwaltung Rendsb., am 21. Januar 1873.

Löwe.

Somler.

Der Tod Napoleons und die Parteien in Frankreich.

Der Tod Napoleons kann nicht verfehlen, auf die Gestaltung der inneren Verhältnisse Frankreichs und insbesondere auf die Stellung der Bonapartisten zu den verschiedenen Parteien einen maßgebenden Einfluss auszuüben. So lange der Kaiser lebte, hatte die Partei ein Haupt, das sich bereit hielt, jeden günstigen Umstand zu benutzen, um die verloren gegangenen Fäden wieder zu ergreifen; ein Haupt, welches selbst in der Verharmung sich noch in der Lage befand, auf Umstände und Verhältnisse in einem seiner Sache günstigen Sinne zu wirken. So gerühmlich die Anhänger der alten Dynastien auch auftraten, die Republik hat nicht sie, sondern holla Napoleon zu bekämpfen; und wer gegen die Consolidierung der Republik arbeitete, arbeitete auch gegen die Republik.

Dieser Lage der Dinge, durch den Tod Napoleons, ist nun ein Ende gemacht worden. Die Parteien sind nunmehr

Natur; es konnte ihnen für den Augenblick nur darauf ankommen, die Consolidierung der Republik und die Befestigung der Thiers'schen Herrschaft zu hindern. Die Republik mußte, das war der Grundgedanke ihres bisherigen Verhaltens, den tatsächlichen Beweis führen, daß sie unfähig sei, dem Parteienkampfe ein Ende zu machen und Frankreich den inneren Frieden wiederzugeben. Daher trugen die Bonapartisten ohne Bedenken der Rechten ihr Bündniß an und betrachteten es als einen großen Erfolg, daß diese nach langem Sträuben sich endlich doch entschließen mußte, dem verächtlichen Bundesgenossen ihre Reihen zu öffnen. In der Festhaltung der Angriffe gegen die Republik liegen sie sich selbst von den Hoffnungen des Legitimismus nicht überbieten. Ihre Rechnung war dabei ganz einfach die, daß nur der Bonapartist die Erbschaft der Republik angetreten, um sie zu zerstören, und um sie zu zerstören, mußte er erstens Napoleon wieder herbeiführen, und zweitens die Krone auf seinen Kopf setzen.

Mit dem Tode Napoleons ist die Lage der Bonapartisten bei Weitem schwieriger, ihre Aufgabe complicirter geworden. Der Prinz ist zu jung, um jetzt schon als Prätendent auftreten zu können; Eugenie aber als Vormünderin wird nie darauf rechnen können, sich das Vertrauen der Massen oder der Armee zu erwerben. Daraus folgt, daß sich für jetzt die Aussichten der Bonapartisten entschieden gebessert haben. Denn wenn es in der nächsten Zeit gelingen sollte, der Republik ein Ende zu machen, so bliebe Frankreich gar nichts übrig, als sein Schicksal einem Glücke veralteten Herrscherfamilien, sei es dem Gesen-Chambord oder einem Orleans, anzuvertrauen.

Eine entschiedene Niederlage der Republikaner und ein entschiedener Sieg der Rechten kann also gegenwärtig nicht im Interesse der Bonapartisten liegen. Sie sind vielmehr darauf angewiesen, Alles zu thun, um die Consolidierung der Republik zu verhindern, und zwar so lange hindern zu können, bis die Krone auf den Kopf eines Bonapartisten gesetzt werden kann. Die Parteien sind nunmehr

teresse bis jetzt rücksichtslos die Republik zu bekämpfen, so haben sie nunmehr eine doppelte Frontstellung einzunehmen: sie müssen einerseits nach wie vor die Consolidirung der Republik zu hindern suchen, andererseits aber dürfen sie nicht dulden, daß die Rechte ein Übergewicht gewinnen, welches sie in den Stand setzt, die republikanische Verfassung zu Gunsten der alten Monarchie zu beseitigen.

Die Aufgabe der Bonapartisten ist daher für die nächste Zukunft, unausgesetzt zu laetren und jede Entscheidung zu hindern — eine äußerst schwierige Aufgabe, die nur unter der Voraussetzung einer feinen und klugen Führung mit einiger Aussicht auf Erfolg in Angriff genommen werden kann. Ob erstere Voraussetzung eintreffen wird, ob Rouher der Mann ist, die verwalte Schaar einsichtsvoll zu leiten, muß abgewartet werden. Auf die Thorheit der Parteien werden die Bonapartisten dagegen wohl mit ziemlicher Sicherheit rechnen können. (M. T.)

Sächsischer Landtag.

Dresden, 13. Jan. Die Zweite Kammer beschäftigte sich in ihrer heutigen öffentlichen Sitzung, welcher eine geheime vorhergegangene war, mit dem vom Abg. Klemm erstatteten Bericht über das von der Regierung zum Zweck der Erweiterung des hiesigen I. Großen Gartens eingebrachte Postulat von 90,000 Thlr. Die Majorität der Deputation beantragt die Bewilligung dieser Summe, die Minorität (Abgg. Haberkorn und Ahlemann) will 105,000 Thlr. bewilligt wissen. Die Deputation betrachtet die Bewilligung des Postulats als Consequenz des bei der Beratung der Beschwerde über das Strehleener Bauverbot im Februar v. J. von der Kammer gegen 12 Stimmen beschlossenen Antrags: der Regierung eine Verbreiterung des Großen Gartens an dessen Südseite zur Weiterführung der Bürgerwiesenanlagen zur Erwägung anheimzugeben. Nach langer Debatte, in welcher sich die Abgg. Dr. Pfeiffer, Dr. Leistner, Penzig, Dr. Wigard gegen die Bewilligung erklärten, weil es sich dabei um ein specifisch Dresdner Interesse handle, während eine große Anzahl Redner, und namens der Regierung Staatsminister Frhr. v. Friesen diese Auffassung bekämpften und die Bewilligung, in der einen oder andern Höhe befürworteten, wurde die letztere in Höhe von 90,000 Thlr. gegen 15 Stimmen ausgesprochen. Es folgt der Bericht der 1. Deputation über den Entwurf eines Kirchengesetzes, eine Abänderung der Bestimmungen in § 25 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung über die Besetzung geistlicher Stellen enthaltend. Referent: Abg. Dr. Diederichmann. Die Mehrheit der Deputation empfiehlt der Kammer, ihre Zustimmung zu dem Kirchengesetze auszusprechen, während eine aus den Abgg. Petri und Schred bestehende Minorität beantragt, diese Zustimmung abzulehnen. Die Abgg. Ludwig, Riedel, Schred, Petri, Penzig, Kretschmar sprachen für Ablehnung, Vicepräsident Streit, Abg. Anton, der Referent für Ertheilung der Zustimmung, Abg. Haberkorn vertheidigte die Synode gegen Angriffe des Abg. Ludwig. Der Cultusminister Dr. v. Gerber verwandte sich kurz für die Genehmigung des Kirchengesetzes und beantwortete eine Anfrage des Abg. Ludwig wegen der Besetzung der Oberhofpredigerstelle dahin, daß die Regierung in ihren Bemühungen fortfahre, eine ausgezeichnete Kraft für diesen Amt zu gewinnen.

Dresden, 14. Jan. Die Zweite Kammer trat in ihrer heutigen Sitzung dem Kirchengesetze, die Abänderung der Bestimmungen in § 25 der Kirchenvorstands- und Synodalordnung über die Besetzung geistlicher Stellen betreffend, nachdem ein Antrag des Abg. Ludwig, das Gesetz zur Berichterstattung über die einzelnen Paragraphen desselben an die 1. Deputation zurückzuverweisen, abgelehrt worden war, in der Schlussabstimmung als Ganzem mit 40 gegen 27 Stimmen ihre Zustimmung ertheilt.

In ihrer heutigen Sitzung nahm die Kammer ohne Debatte dem Gesetzentwurf ein Divotium der vierprocentigen Staatsschuldenscheinreihe der Kasse vom 2. Januar 1860 und die gleichzeitige Umwandlung der Kammeren Apoinis dieser Kasse in größere betr. en bloc an. Hieran schloß sich die Beratung der Gesetzentwürfe über die Besetzung der Stellen geistlicher Stellen, die dem Kaiserlichen Brauereibezugsverbande zugehörigen und die Besetzung der Stellen geistlicher Stellen.

1. Deputation vom Abg. Sachse Bericht erstattet ist. In der allgemeinen Debatte sprach sich Abg. Fahnauer principieell gegen die Entschädigung dieser Gerechtsame aus. Ihm replicirte der Regierungscommissar geh. Regierungsrath Künzel. Außerdem sprachen Abg. Secretär Dietel und der Referent. Beide Entwürfe werden, der erste mit mehreren, theils von der Deputation, theils vom Abg. Anton und dem Vicepräsidenten Streit beantragten und von der Regierung gutgeheßenen Modificationen, der zweite unverändert gegen die eine Stimme des Abg. Fahnauer angenommen, die zahlreichen auf den ersten bezüglichen Petitionen städtischer Brauereigenen wurden durch die gefaßten Beschlüsse erledigt erklärt. Den Rest der Sitzung füllten mündliche Berichte der 4. Deputation über Petitionen und Beschwerden aus. Eine Beschwerde des städtischen Vereins zu Leipzig über das Kriegsministerium, weil es eine durch ihre Fassung angeblüh für das Leipziger Abgeordnetencollegium verletzende Bekanntmachung der I. Geniedirection nicht desavouirt habe, wurde nach einigen Bemerkungen des Abg. Dr. Panitz über das Verfahren der Geniedirection als unzulässig nach § 115c der Landtagsordnung zurückgewiesen. Eine Petition um Abtragung der fiskalischen Pulvermühle zu Dresden wurde der Regierung zur Kenntnissnahme überwiesen; in der Deputation war von der Regierung erklärt worden, daß die Verlegung der Pulvermühle beabsichtigt sei. Ein Antrag des Abg. Jordan gab dem I. Commissar geh. Kriegsrath Mann Gelegenheit, zu versichern, daß bei der Wahl des neuen Plazes für das Pulverlaboratorium der Rücksicht auf die Sicherheit der Stadt Dresden und ihrer Umgebung um so gewisser volle Rücksicht werde getragen werden, als lediglich diese Rücksicht für die Verlegung maßgebend sei. Eine Beschwerde des Ortsrichters Schmidt in Bindenthal u. Gen. über das Kriegsministerium wegen des von demselben beobachteten Verfahrens bezüglich einer beantragten Untersuchung über harte und gefehlwidrige Behandlung von Soldaten seitens ihrer Vorgesetzten rief eine längere Debatte hervor. Abg. Philipp brachte mehrere ihm bekannt gewordene Fälle von Ausschreitungen eines Offiziers gegen Soldaten und Bürger zur Sprache. Der Kriegsminister v. Fabrice rechtfertigte der Beschwerde gegenüber das Verfahren des Ministeriums und machte den Bemerkungen des Abg. Philipp geltend, daß es sich auch in dieser Beziehung um das Einleben in veränderte, durch die allgemeine Wehrpflicht bedingte Verhältnisse handle, und daß dieses, beim besten Willen, Zeit erfordere. Die Kammer nahm die Versicherung, mit welcher der Minister schloß, daß der feste Wille vorhanden sei, den Consequenzen der allgemeinen Wehrpflicht auch in der Behandlung der Mannschaften durch die Vorgesetzten volle Rechnung zu tragen, mit lebhaftem Beifall auf. Der von der Deputation beantragte Beschluß der Kammer ging dahin, die Beschwerde, obgleich die Beschwerdeführer mit Recht eine Beantwortung ihrer Eingabe seitens des Ministeriums, da der § 176 der Militärstrafproceßordnung hier, wo eine bei dem Ministerium eingereichte Beschwerde, nicht aber ein an die Militärstrafbehörde gerichteter Antrag auf Untersuchung vorlag, nicht anwendbar leide, zu erwarten gehabt hätten, nachdem inzwischen die verlangte Anstalt einem Beauftragten des Beschwerdeführers mündlich ertheilt worden, auf sich beruhen zu lassen.

Dresden, 17. Jan. Die Zweite Kammer trat in ihrer heutigen Sitzung, welcher die Staatsminister v. Fabrice, v. Köstig, Ballwig und Dr. v. Gerber beiwohnten, in die letzte Beratung des Volksschulgesetzes ein. Die allgemeine Debatte wurde von den beiden Referenten der Majorität und der Minorität der Deputation, den Abgg. Dr. Panitz und Dr. Fahn eingeleitet. Während ersterer die für die Majorität principieell unannehmbaren Punkte des Entwurfs, wie er durch die Beschlüsse der ersten Kammer gestaltet ist, in längerem Vortrage resumirte, legte der Letztere auf die Vortheile, die das Gesetz in Bezug auf Einrichtung und Leitung der Volksschule und Stellung der Lehrer biete, das entscheidende Gewicht. Abg. Dr. v. Fahn trat den Ausführungen des Dr. Panitz entgegen und schloß mit dem Appell an die Kammer, zu überlegen, was heute auf dem Spiele stehe, und danach ihre Abstimmung zu bestimmen. Abg. Dr. Fahnemann beklagte den Mangel an Engagements

gegen die Wünsche und Auffassungen der Zweiten Kammer, welchen die Regierung gerade bei diesem Gesetze, im Gegensatz zu ihrem sonstigen Verhalten, bewiesen habe; die Aufrechterhaltung der Beschlüsse der Kammer bleibe er dem gegenüber, auf Erfahrungen in Preußen und dem Reiche hindeutend, für das wirksamste Mittel, demnach ein gutes Gesetz zu erhalten. Er erinnerte an das Wort des Herrn v. Erdmannsdorff in der Ersten Kammer: lieber möchten die gesammten Reformgesetze fallen, ehe er auf den confessionellen Charakter der Volksschule verzichte. Er ehre diese rücksichtslose Consequenz, aber diese unerschütterliche Festigkeit der Ueberzeugungen eigne nicht bloß dem Adel, auch dem Bürgerthum wohne sie bei, und er würde beklagen, wenn die Zweite Kammer sie heute verläugne. In der Frage des confessionellen oder confessionlosen Charakters der Volksschule, die in der andern Kammer zu einer bis dahin unbekanntem Schärfe ausgeprägt worden, vertritt die Zweite Kammer mit ihren Beschlüssen die idealen Interessen des Volkes. Es liege die Sache so, daß es sich bei dieser Frage handle um den allerwärts entbrannten Kampf großer Principien, zwischen Kirche und Staat, Confessionalismus und Wissenschaft: deshalb sei es eine unzulässige Zumuthung an den Einzelnen, bei diesem Punkt nachzugeben, um das Gute, was das Gesetz biete, zu retten. Der Redner kündigte an, daß er, falls das Gesetz nicht zu Stande kommen sollte, von der städtischen Initiative Gebrauch machen werde, um die Fortbildungsschule und die sachmännische Schulaufsicht durch besonderes Gesetz in's Leben einzuführen. Cultusminister Dr. v. Gerber antwortete dem Vorredner und dem Referenten Dr. Panitz in längerer Rede. Er währte die Regierung gegen den Vorwurf mangelnden Entgegenkommens der Zweiten Kammer gegenüber. Die Regierung sei davon ausgegangen, daß sie ein sehr liberales Werk vorschläge; von vornherein habe sie ohne Zurückhaltung Alles geboten, was sie ihrer Ueberzeugung nach habe bieten können, daher erkläre es sich, daß sie während der Verhandlungen nicht weiter habe gehen können, in einer ganzen Reihe von Punkten habe sie nichtsdestoweniger den Wünschen der Deputation nachgegeben. In Bezug auf die confessionelle Frage betonte der Minister: die Regierung habe nicht das Product einer rationalen Erwägung, sondern lediglich das durch die Natur der realen Verhältnisse von selbst Gebotene vorgeschlagen; um davon abzuweichen, würden Umstände wie in Baden nothwendig sein, welche eine ganz außerordentliche Maßregel, einen Nothbehelf rechtfertigten. Es sei die Eigentümlichkeit des Entwurfs, daß er die Staatsleitung der Volksschule mit einer Entschiedenheit, wie kaum ein anderes Schulgesetz zum Princip erhebe. Nur soweit ziehe es die Geistlichen zur Schulaufsicht heran, als es nicht im Interesse der Kirche, sondern der Schule nothwendig scheine. Dem vom Abg. Dr. Diederichmann eventuell angeklagten Gesetzentwurf gegenüber verhielt sich der Minister ablehnend: die Einführung der Bezirksschulinspectorate habe keinerlei Werth, wenn das Gesetz nicht zu Stande komme, das Gesetz von 1835 lasse dieselben ohne alle materielle Instruction für ihre Thätigkeit. Ein bloßes fundamentloses Gerüst aufzuführen würde werthlos sein, die Regierung könne unter keinen Umständen dazu rathen. Nachdem der Minister eingehend die Ausführungen des Dr. Panitz belämpft hatte, endete er mit der bringenden Bitte, dem Entwurfe zuzustimmen. Er sei hervorgegangen aus dem aufrichtigen Bestreben, die Volksschule zu fördern, aus wahren Interesse für den Lehrstand; in allen Beziehungen sei er bemüht, dem Volke Vortheile und Segnungen zu bringen, von denen er überzeugt sei, daß sie nicht bloß auf dem Papiere, sondern im Leben hervorreteten würden. Es handle sich um einen Gegenstand, der gerade in unserer Zeit die verschiedenste Auffassung finde, in Bezug auf den die Gegensätze sich mehr und mehr verschärften: um da etwas zu Stande zu bringen, müsse man von beiden Seiten im Einvernehmen auf die Durchführung specieller Wünsche verzichten, sich die Hände reiben, wenn das Werk gelingen soll. Eine Rede des Vicepräsidenten Streit widerstand gegen die Art und Weise, wie ein Theil der Presse durch verächtliche Beschuldigungen die Regierung zu verurtheilen suchte, wurde demnach beklagt den Mangel an Engagements

Standpunkt vertrat, daß man um der Vorzüge des Gesetzes willen die Bestimmungen über den confessionellen Charakter der Schule und die Stellenbesetzung in den Lauf nehmen könne, dagegen den auf die religiöse Erziehung der Dissidentenkinder bezüglichen Passus des § 6 auch seinerseits als unannehmbar bezeichnete, aber der Meinung war, daß die Regierung denselben noch gegenwärtig fallen lassen könne, gab dem Cultusminister zu einer Reihe von Erklärungen Anlaß. Namentlich betonte er, daß der Charakter der Volksschule als rein bürgerlicher Institution durch den confessionellen Charakter derselben nicht in Frage gestellt werde. Nach einer Rede des Abg. Jungnickel wurde ein Antrag auf Schluß der allgemeinen Debatte angenommen. In seinem Schlußworte stellte der Referent Dr. Panth unter dem Vorbehalt der Linken und dem Widerspruch der Rechten die ganze Frage als eine Nachtfrage zwischen der Ersten und Zweiten Kammer hin, es gelte das moralische Ansehen der Zweiten Kammer im Lande zu behaupten. Das Land erwarte, daß sie bei ihren Beschlüssen stehen bleibe. Eine überaus erregte Discussion erhob sich bei den ersten Punkten, bei denen die Majorität der Deputation Aufrechterhaltung der früheren Beschlüsse beantragt: bei § 6, wo es sich um die confessionelle Schule handelt. Die Abgg. Dr. Wiggard, Ludwig und Dr. Heine sprechen für, die Abgg. Walter, Räderstein und v. Einsiedel gegen den Majoritätsantrag. Die frühere Fassung wurde mit 41 gegen 37 Stimmen aufrechterhalten. Der von der ersten Kammer hinzugefügte Absatz wegen des Religionsunterrichts der Dissidentenkinder mit 46 gegen 32 Stimmen abgelehnt.

Ich habe mich in Strehla als pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer niedergelassen. Meine Wohnung ist im Hause des Seilermeisters Doyer.

Koestly, Dr. med.

Dur gefälligen Beachtung.

Alterthümliche Gegenstände aller Art in Gold, Silber und anderem Metall, schöne Krüge und Gläser etc., altes Meißner und anderes Porzellan, als: Figuren, Urnen, Services, Vasen, Tassen, Teller etc., Waffen, ganze Rüstungen und einzelne Stücke, Armbrüste; Münzen und Medaillen, kunstvolle Möbel und Uhren etc., überhaupt alle werthvollen alterthümlichen Gegenstände werden zur Ausfertigung eines Schlosses zu hohen Preisen gekauft.

Offerten mit Adresse wolle man gefälligst unter „Alterthümer“ in der Expedition dieses Blattes niederlegen.

In der vorletzten Nacht, vom Mittwoch zu Donnerstag, ist von dem Hause der Frau verw. Justin ein schwarzseidner Regenschirm verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben bei Frau verw. Justin, Kleidermagazin.

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Theilnahme während der Krankheit und bei dem Tode und der Beerdigung unserer drei Lieben, unvergesslichen Kinder sagen wir Allen, Allen unsern herzlichsten Dank. Wlogitz, den 22. Jan. 1873. Christian Gottlieb Schmidt nebst Frau.

P i e r.

Sonntag, den 26. Januar, wird in der Schloß-Brauerei Braubier gefüllt.

Bockbier

in Flaschen und Fässchen ist zu haben in der Schloß-Brauerei in Riesa.

Achtung.

Freitag, den 24. Januar, wird in der Schloß-Brauerei Trübes und Sonnenbier gefüllt.

Veränderungshalber bin ich genehm, meine **Bäckerei mit Garten** und einem Scheffel Feld sofort zu verkaufen. Näheres beim Gastwirth Schulze in Wergsdorf.

Neelles Heiraths-gesuch.

Ein junger Kaufmann, 31 Jahre alt, Besitzer eines nahrhaften Geschäftes in einer hübschen Provinzialstadt, sucht, da es ihm an Damenbekanntschaften mangelt, eine in ein offenes Geschäft passende Lebensgefährtin mit einigem Vermögen. Damen im Alter von 20—30 Jahren, welche auf dieses wahrhaft reelle Gesuch reflectiren, werden höflich gebeten, Adressen mit Beifügung ihrer Photographie nebst Schilderung der nächsten Verhältnisse unter **K. R. 161.** in der Annoncen-Expedition von **Saasenstein & Vogler in Dresden** abzugeben.

In meinem Pensionat

finden Oftern Mädchen jeden Alters Aufnahme. Bei sorgfältiger Ausbildung in Musik und allen weiblichen Arbeiten wird ihnen Gelegenheit geboten, die Privatschule zu Riesa zu besuchen. Näheres bei **Bertha Täubrich.**

Unterzeichnete empfiehlt sich für Riesa und Umgegend als **Kranken- und Wochenwärtlerin** und bittet um gütliche Berücksichtigung. **Wittwe Matthes.**

Ein Dekonomie-Scholar

wird angenommen auf dem Rittergute **Leutewitz** bei **Meißen**. Derselbe, womöglich Sohn eines kleineren Gutsbesizers, muß richtig und gut schreiben und rechnen können, Lust zum Beruf haben, sittlich gut, anspruchslos und willig sein. Lehrgeld wenig, Lehrzeit zwei Jahre. Anzumelden bei dem Verwalter **Berger** in **Leutewitz** oder dem Ritterguts-pächter **Adolph Steiger** in **Lötzhayn** bei **Meißen**.

Ein Schmiedegefelle

findet bei hohem Lohn sofort Arbeit in der **Schmiede zu Grubnitz.**

NB. Auch findet daselbst ein Lehrling ein gutes billiges Unterkommen.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Schuhmacher** zu werden, findet ein gutes Unterkommen nächste Oftern beim

Schuhmachermeister **Wilhelm Göke,** Neugasse.

Auch ist daselbst recht gute **Fett-Glanz-Wische** im tiefsten Schwarz zu haben.

Ein Müllerlehrling,

der sogleich Lohn erhält, wird zum sofortigen Antritt oder auch zu Oftern gesucht. Näheres in der **Mühle zu Ragewitz.**

Lehrlings-Gesuch.

Zwei junge Menschen, welche Lust haben **Tischler** zu werden, finden unter annehmbaren Bedingungen ein gutes Unterkommen beim **Tischlermeister Leberecht Birnstengel** in **Riesa.**

Drechslerlehrlings-Gesuch.

Ein junger Mensch kann zu Oftern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei **Carl Basse** in **Meißen,** Burgstraße 59.

Näheres ist in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Gebäckene Pflaumen,

à Pfd. 18 Pf., im Ganzen billiger, empfiehlt **Ferdinand Schlegel.**

Eine junge hochtragende Kuh steht zu verkaufen im Gute

Nr. 7 in **Blöbwa.**

Vorzügliche Duxer Salon-Bräunfoble in beliebigen Quantitäten zu beziehen durch die **Direktion der L. T. preß. Dux-Bozenbacher Eisenbahn** in **Leipz.**

Ein Junge Mensch

welcher genehm, sich die **Wissenerstadt** zu erlernen, haben von **Justav Schulze** in **Wittenberg** zu beziehen.

(Aus den Berliner Zeitungen.)
Rö nig trank!

Kräuter-Elmonade,

größtes Labial für alle Kranke.

(48937.) Berlin, 11. 12. 72. — Im Interesse meiner Mitmenschen bezeuge ich der Wahrheit treu, daß ich in meiner Familie mehrseitig ungläubbare Hülfen des **Rö nig trank** erlebt habe. Ich selbst litt Jahre lang an **Rheumatismus**, die Finger lagen krumm in der Hand, so daß ich mich weder an noch auskleiden konnte. Ich ließ kein vom Arzte angeordnetes Mittel unversucht, doch meine großen Schmerzen blieben dieselben. Da nahm ich meine Zuflucht zum **Rö nig trank**. Meine Finger sind zwar noch krumm, aber die großen Schmerzen haben nachgelassen, ich kann mich wieder bewegen, auch kann ich schlafen und hoffe, daß, wenn ich den **Trank** weiter gebrauche, ich meine Gesundheit ganz wieder erhalten werde. — Meine Tochter war von frühester Jugend an krank, später bekam sie die **Wassersucht** und die Ärzte, die **Homöopathen** gaben sie verloren. Da las ich in der Zeitung die **Genesung** der **Gräfin v. Warteneleben** auf **Schloß Schwirsen**. Ich wagte es, bei den hohen Herrschaften brieflich anzufragen, ob die Heilung der **Frau Gräfin** an **Wassersucht** durch den **Rö nig trank** wahr sei, und erhielt umgehend die Antwort, daß die Sache auf Wahrheit beruhe; auch fügte die **Frau Gräfin** dem Briefe zwei **Flaschen Rö nig trank** bei, welche sie nicht mehr bedürfe. Nach diesen zwei **Flaschen** schon verspürte meine Tochter **Linderung** und trank dann noch zehn **Fl.**, wonach sie völlig hergestellt war; sie ist verheiratet und hat einen gesunden Knaben geboren. *)
Wwe. Wittig, Koppenstr. 37.

*) Den ärztl. Behauptungen zum Trost, welche die Mutterfreunden ihr bedingungslos abgesprochen!

Erfinder und alleiniger Fabrikant:
Hygienist (Gesundheitsrath) Karl Jacobi, in **Berlin, Friedrichstr. 208.**
Die **Flasche** Extrakt zu dreimal so viel **Wasser** kostet in **Berlin** einen halben **Thaler**, in **Riesa** 16 **Sgr.** bei **Joh. Hoffmann.**

1 Gobelbank und verschiedenes **Hausgeräthe** ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die **Exped. d. Bl.**

Die verbreitetste und trotz ihrer vortrefflichen **Original-Illustrationen** wohlfeilste **Frauen-Zeitung** ist die seit über sieben Jahren erscheinende



Modenwelt.
Preis vierteljährlich 12 1/2 **Sgr.**, mit colorirtem **Modenkupfer** 1 **Thlr. 5 Sgr.**

Die praktische Richtung des Blattes, welche stets die Bedürfnisse der Familie berücksichtigt, den Anforderungen der eleganten Gesellschaft aber nicht minder Rechnung trägt, macht jede einzelne Vorlage doppelt werthvoll. Die **Schnittmuster** — über 200 jährlich — sind ihrer vorzüglichen Auswahl und ihrer Genauigkeit wegen sämlichst bekannt, nicht weniger die leichtverständlichen **Anweisungen**, welche selbst ungeübtere Händgeschick machen, alle **Gegenstände** der **Toilette**, **Leibwäsche** etc. selbst anzufertigen. Auch im weiteren Gebiet der **Handarbeiten** ist die **Modenwelt** die beste **Lehrmeisterin**.

Alle **Buchhandlungen** und **Postämter** nehmen jederzeit **Bestellungen** an.

Sächsische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Indem das unterzeichnete Directorium hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, daß in dem 32. Sammelsjahre 1872 eine Jahresgesellschaft von 836 Personen mit 1586 Einlagen — darunter 118 volle und 1468 Stüdeinlagen — mit

35,999 Thlr. 8 Ngr. — Pf. Einzahlung

sich gebildet, daneben aber im Laufe des gedachten Jahres auf Stüdeinlagen älterer Jahresgesellschaften **20,275 Thaler 16 Ngr. — Pf.**

Nachzahlungen geleistet worden sind, und daß damit die Zahl sämtlicher activer Einlagen auf 56,274 mit einem Nominalcapital von 3,331,600 Thaler angewachsen ist, macht dasselbe zugleich darauf aufmerksam, daß die Sammelperiode für die neu zu bildende Jahresgesellschaft 1873 mit dem 1. Februar dieses Jahres beginnt, und während des Monats Februar ein Aufgeld nicht zu zahlen ist.

Allen Denjenigen, welche in sparsamer Fürsorge ihre eigene, oder die Zukunft ihrer Angehörigen, ihrer Pflegekinder und Schützlinge durch Vermittlung der Anstalt in der durch dieselbe gebotenen zweckmäßigen Art und Weise pecuniär sicher stellen wollen, ist hiermit Gelegenheit gegeben, dies durch Einkauf in die neue Jahresgesellschaft, beziehentlich mit Summen bis zu 10 Thaler herab, oder durch Nachzahlungen für Mitglieder früherer Jahresgesellschaften mit Summen bis zu 1 Thaler herab zu bewerkstelligen, wenn sich dieselben an die Haupt-Expedition der Anstalt, Ostra-Allee 5, erste Etage, oder an einen Agenten der Anstalt wenden.

An gedachten Expeditionsstellen werden zugleich Statutene exemplare und zu erleichterteter Orientierung dienende populäre Erklärungen des Rentenversicherungswesens jederzeit unentgeltlich ausgegeben. Dresden, 20. Januar 1873.

Directorium

der Sächsischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Freiherr von Weichenbach,
Vorstand.

Robert Weigand,
Bevollmächtigter.

Zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft und zu allen Expeditionen vorgedachter Art empfiehlt sich
Riesa, 20. Januar 1873. **Ferdinand Schlegel,**
Agent obiger Anstalt.

Die Fabrik

der feuerfesten, die Wärme nicht leitenden

Composition

zur Bekleidung von Dampfesseln, Cylindern, Rohrleitungen, Locomotiven etc. von

Ad. Klemet,

Chemnitz, Beckerstraße 2.

zeigt hierdurch ganz ergebenst an, daß ihr Fabrikat allen bisher gestellten Anforderungen für den Dampfmaschinenbetrieb vollständig entspricht und für die Dauerhaftigkeit ihrer Bekleidungsart nebst den daraus entspringenden vorthellhaften Resultaten zehnjährige Garantie leistet.

Den meisten Herren Besitzern von Dampfmaschinen persönlich bekannt, bitte ich ergebenst, mir das in Vorjahren geschenkte Vertrauen auf meine hier begründete Fabrik durch geneigte Aufträge übertragen zu wollen.

Schließlich erlaube ich mir noch darauf aufmerksam zu machen, daß die von anderen Fabriken angepriesene

patentirte geheimnißvolle Composition

in ganz Deutschland nicht patentirt ist, nie wird und überhaupt kein Geheimniß ist.

Chemnitz, Beckerstraße 2.

Achtungsvoll

Ad. Klemet.

Schleswig-Holsteinische Butter.

Herrn. Hagemann in Hamburg, Brod 56,

versendet gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages:

Feinste frische Schleswig-Holst. Bauern-Butter in Gebinden von 70

Pfd. netto à 7 1/2 Sgr. pr. Pfd.

Reue Fett- und Vollheringe, bestat, in Tonnen von 800 Stück 10 Thlr.,

1/2 Tonne = 400 Stück 5 Thlr.

NB. Obgenannte Butter ist nicht zu verwechseln mit der sogenannten verfälschten oder Ranzbutter, indem dieselbe reine Natur-Butter ist, für deren Güte und Haltbarkeit ich garantire. Bei vorheriger Einsendung von Cassa werden 2% Discort bewilligt.

D. O.

Theater in Gröba.

Sonntag, den 26. d. M. Dr. Johannes Faust's Leben, Thaten und Schicksal. Schauspiel in 4 Acten. Hierauf im Theatrum mundi Die Schlacht bei Sedan und die Gefangennahme des Kaisers Napoleon. Nachmittags um 3 Uhr: Vorstellung für Kinder.

Die Mittwochs-Gesellschaft bei Thömel

wird Mittwoch, den 23. Januar 1873, ein

Subscriptions-Ball

bei ausverkauft zu sein. Die Subscriptions-Liste befindet sich bei Herrn Thömel in Gröba. Die Subscriptions-Liste befindet sich bei Herrn Thömel in Gröba.

Commiss. Redacteur: Dr. Schacht in Riesa.

Geld!

auf gute Pfänder, Wechsel oder Hypotheken beschafft jeder Zeit

Wolff Wagner in Osch,
concess. Auktionator und Agent.

Mehrere Wohnhäuser in Osch, mit und ohne Garten, Sand- und Stadtgärten, Mühlen, Gasthöfe, Schänken, Schmieden etc. von div. Größen sind zu verkaufen und auch einige solide Kaufgeschäfte zu vermitteln durch

O b i g e n.

Dienstboten aller Art mit guten Zeugnissen werden jederzeit Stellen nachgewiesen durch

O b i g e n.

Achtung!

Zum bevorstehenden Strehlaer Oefnuomen-Maschinenbau die ergebenste Anzeige, daß alle diejenigen Herren und Damen, welche sich von meiner eleganten Maschengarderobe etwas leihen wollen, sich bis den 4. Februar bei mir schriftlich oder mündlich zu melden haben, andernfalls ich bei der zahlreichen Beilegung nicht nach Wunsch ausreichen würde. Auch sind vom 25. Januar an Gesichtsmasken aller Art in Auswahl zu haben.

Otto Justin in Strehla.

Zur Einrichtung der Steinmetz-Branche

eines lebhaft betriebenen Baugeschäftes in einer größeren Provinzialstadt Sachsens wird ein unterrichteter, gut empfohlener Steinmetz-Vorarbeiter oder Polier gesucht. Stellung selbstständig und dauernd. Eintritt kann sofort erfolgen. Bewerber wollen ihre Zeugnisse über Führung und frühere Beschäftigung unter V. Z. 549 an die Annoncen-Expedition von Haasestein & Vogler, Chemnitz, einsenden.

Katarrh und dessen Heilung.

Von einem heftigen Katarrh befallen, ließ ich mir eine Flasche von dem W. S. Jidenheimer'schen Trauben-Wein (S. 1) aus der Niederlage der Herren Schillkopf und Grünzweig in Ehlingen bringen. Nachdem alle zuvor gebrachten Mittel vergebens waren, hat diese eine Flasche ausgezeichnete und schnelle Wirkung an mir gethan und mich von dem lästigen Nebel befreit. Rettingen bei Ehlingen, 12. April 1872. Weingärtner Seih Ehefrau.

*) Verkaufsdépôt des rheinischen Traubenbruhonias in Mainz bei Dr. W. Strauß, Inhaber der Mohren-Apotheke; in Riesa bei Herrn J. Schille; in Meissen bei Herrn Apotheker Schulze; zu beziehen durch die meisten Apotheken Fabrik W. S. Jidenheimer in Mainz, Comptoir Pfaffengasse Nr. 20.

Großhändler Getreide-Preise

vom 18. Januar 1873.

85	Roggen	6 1/2	20	1/2	7 1/2
80	„	4	25	1/2	4 27
70	„	3	20	1/2	3 22
60	„	2	15	1/2	2 17
50	„	1	10	1/2	1 12
40	„	0	5	1/2	0 7
30	„	0	0	1/2	0 2
20	„	0	0	1/2	0 0
10	„	0	0	1/2	0 0
0	„	0	0	1/2	0 0

1 Alogr. Butter 20 Ngr. — Pf. bis 22 Ngr. — Pf.

Dresdner Getreide-Preise

vom 20. Januar 1873.

80	Roggen	6 1/2	20	1/2	7 1/2
70	„	4	25	1/2	4 27
60	„	3	20	1/2	3 22
50	„	2	15	1/2	2 17
40	„	1	10	1/2	1 12
30	„	0	5	1/2	0 7
20	„	0	0	1/2	0 2
10	„	0	0	1/2	0 0
0	„	0	0	1/2	0 0

Butter, 1 Alogramm 22 bis 24 Ngr. — Pf.

Getreide-Preise in Riesa

Mittwoch, den 23. Januar 1873.

1 Alogramm Butter 14 Ngr. — Pf. bis 20 Ngr. — Pf.

20 - Franc pr. 1000

5 - Franc pr. 1000

10 - Franc pr. 1000

15 - Franc pr. 1000

20 - Franc pr. 1000

25 - Franc pr. 1000

30 - Franc pr. 1000

35 - Franc pr. 1000

40 - Franc pr. 1000

45 - Franc pr. 1000

50 - Franc pr. 1000

55 - Franc pr. 1000

60 - Franc pr. 1000

65 - Franc pr. 1000

70 - Franc pr. 1000

75 - Franc pr. 1000

80 - Franc pr. 1000

Sächsischer Landtag.

Dresden, 18. Jan. Die Zweite Kammer brachte in ihrer gestrigen Sitzung die Beratung der Resultate des Vereinigungsverfahrens über den Volksschulgesetzentwurf nicht zu Ende.

In ihrer heutigen Sitzung führte die Kammer die gestern abgebrochene Beratung zu Ende. Eine Debatte fand nur über den Vereinigungsvorschlag zu § 19 statt.

Kammer zu behalten, sei kein Fortschreiten der Gesetzgebung möglich. Staatsminister Dr. v. Gerber verwarf die Regierung nochmals mit Bestimmtheit gegen den Vorwurf mangelnden Entgegenkommens: eine Grenze, über die sie mit ihren Zugeständnissen nicht hinausgehen könne, habe sie sich freilich ziehen müssen.

Tagesgeschichte.

Riesa, 22. Jan. In der Nacht zum Sonntag, früh 2 Uhr, ist in Dresden der Geheimrath und Abtheilungs-Director im I. Ministerium des Innern — früher sächs. Staatsminister im Verein mit Held und v. Veust — Dr. Christian Albert Weinlig, Ritter versch. Orden, seinem Lungenleiden erlegen.

Dresden, 20. Jan. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Landtags-Ordnung ziemlich unverändert angenommen.

London, 22. Jan. Durch Familienraths-Beschluß in Chislehurst wurde folgendes festgestellt: Die Kaiserin Eugenis und der Prinz Napoleon bleiben an der Spitze der Partei und werden politische Vormünder des kaiserlichen Prinzen.

Paris, 22. Jan. Drei Communemitglieder wurden heute bei Sartory erschossen.

Pola.

Eine Erzählung aus dem Kunstlerleben von Friedrich Dentler.

(Fortsetzung aus Nr. 2.)

„Nun, hast Du Dich besonnen? — Herr von Schneider will sich Dein Jawort holen.“

Winnona schwieg und wollte das Zimmer verlassen. „Du bleibst!“ rief Herr von Walter, „Du bleibst!“ Parolebefehl — hörst Du?“

Die Jungfrau erdhete bis tief unter die Schläfe — und schlug fast beschämt die Augen zu Boden.

— Ihrem Vater vermochte sie nicht zu widersprechen — sie blieb.

„Erkläre Dich jetzt — gib Dein Jawort,“ fuhr der alte General fort.

„Ich habe Herrn von Schneider meine letzte Meinung gesagt und wundere mich, daß er als Mann von Sitte und Bildung es noch ein Mal wagt, in dieser Angelegenheit sich mir zu uahen!“

„Ich wiederhole es Ihnen, mein Herr,“ fuhr Winnona mit Verachtung in ihrem Blick zu Herrn von Schneider gewendet fort, „daß ich nie, nie die Ihrige zu werden vermag — nie!“

Herr von Schneider hatte bei dieser Scene eine ziemlich traurige Rolle gespielt und wohl nicht vermuthet, daß der alte General mit der Thür in's Haus fallen würde — wenigstens konnte es wohl so angenommen werden — er versuchte deshalb nur zu lächeln und schwieg.

„Himmels-doppelttausend-sapperment,“ knurrte der alte General, „das ist Deine Antwort?“

„Ja, Vater.“

„So befehle ich Dir, diesen Herrn da zu heirathen, ich befehle es.“

„Du wirst, daß ich Dir stets den Willen erfülle, hierin lasse ich mir keine Vorchriften machen — keine!“

„Das ist Revolution — Revolution — Hände ich an der Spitze meiner Truppen — Himmels-tausend-sapperment — ich liebe Dich todtschießen — todtschießen wegen Insubordination!“

„Ich will nicht mehr lästig fallen, Herr von Schneider,“ sprach Winnona, indem sie sehr ruhig ihren Blick auf den Blondin heftete, „und mich Ihnen bestens empfehlen.“

Winnona verneigte sich und verließ schnell das Zimmer.

„Insubordination, Insubordination,“ polterte der General und schlug wüthend auf den Tisch. — „Herr von Schneider, ich sage Ihnen, Winnona wird Ihre Frau — ich gebe Ihnen ihr Jawort — ich — ich — ich — Hölle und Teufel — Himmels-tausend-doppelt-sapperment!“

Steinfelt hatte heute einen Brief von Winnona erhalten, in welchem sie ihm in aller Kürze von dieser Scene Mittheilung machte und hinzufügte, daß ihr Vater es nimmermehr zugeben werde, ihn zu heirathen, „aber — bleibe mir treu,“ schloß sie den Brief, „halte fest an mir — ich verpände Dir mein Wort — Schneider wird nie mein Gatte.“

Im Hause des Generals von Walter hatte eine Mißthimmung Platz gegriffen, der sowohl Vater als Tochter kaum zu entgehen vermochten, da beide gezwungen waren, tagtäglich mit einander umzugehen, zu verkehren. Nur einmal trafen sie auf längere Zeit zusammen, um gemeinschaftlich das Mittagsmahl zu verzehren und schweigend auseinander zu gehen. Herr von Schneider war und blieb der Tagesgast des Generals. Erschien dieser, verließ Winnona sofort das Zimmer — aber der künftige Schwieger-sohn belah zu wenig Partgefühl, als daß er sich darüber getränkt, beleidigt gefühlt hätte.

Die Folge dieser üblen Situation konnte kaum ausbleiben — und gestaltete sich so eigenthümlich, daß der alte General fast in ein Abhängigkeitsverhältniß zu Schneider trat, der vollständig im Hause und bei ihm domirte.

„Werden Sie übermorgen mein Secundant sein?“ fragte eines Tages von Schneider den General.

„Wo — in welcher Angelegenheit?“

„Nun, ich habe den Affessor gefordert.“

„Den Affessor?“

„Ja!“

„Stellt er sich?“

„Gewiß — im Hölzchen zu B. — dist an der Chaussee.“

„Wirklich — also — er hat Courage?“

„Es scheint.“

„Und die Wahl der Waffen?“

„Sind Pistolen.“

„Desto besser.“

„Gewiß.“

„Also Sie kommen? Sie secundiren?“

„Mit Vergnügen.“

Es war ein herrlicher Waimorgen.

Die Vögel sangen so allerliebste, so schmelzend und melodisch, daß der einsam im Walde zu B. — Lustwandelnde recht aufmerksam zuhörte.

Witunter stand er stille und schaute hinauf auf die Baumkronen, denn heute war ihm so wunderbar, so ernst zu Muthe, daß ihm der Gesang nie anmüthiger, nie reizender gewesen zu sein schien.

Nun schaute er auf die zur Stadt führende

Chaussee, an die das Mädchen grüßte und zog seine Uhr aus der Tasche.

„Halb elf“ murmelte er, „halb elf und noch nicht hier — er kommt wohl gar nicht, doch es naht sich eine Equipage — ja — ja — er ist's, er ist's!“

Der Luftwandelnde — unser Steinfelt — zog sich zurück. — Indessen hielt die Equipage — zwei Herren stiegen aus, sie näherten sich dem eben bezeichneten Orte. — Es war der General von Walter und Herr von Schneider.

„Sehen Sie, General,“ rief Schneider — „er ist wirklich nicht hier — wirklich nicht hier — der Gefolge.“

„Einem Bürgerlichen wohl zuzutrauen“ — „Kann ich alle nicht leiden — alle nicht!“

Indem bogen sie um eine Baldecke und Assessor Steinfelt trat ihnen entgegen.

„Guten Morgen, meine Herren,“ rief er. „Er zog den Hut.“

Die Offiziere verneigten sich.

„Haben Sie keine Secundanten?“ fragte von Schneider.

„Nein!“

„Deshalb nicht?“

„Weil ich es nicht für nöthig halte.“

„Das scheint mir sehr eigenthümlich — zu jedem Duell gehört ein Secundant.“

„Das wäre hier wohl überflüssig.“

„Ueberflüssig?“

„Gewiß, den einer von uns muß auf dem Bloke bleiben — ich schieße sehr gut. Wollen Sie nicht noch im letzten Augenblicke zurückziehen, oder eine andere Waffe wählen?“

„Nimmermehr — abgemacht ist abgemacht.“

„Um so besser!“

„Wer hat den ersten Schuß?“ fragte Herr von Walter.

„Ganz nach Belieben,“ erwiderte Steinfelt.

„Ich, mein Herr, ich,“ fiel von Schneider ins Wort; „ich bin der Beleidigte.“

„Oder ich,“ rief Herr Steinfelt.

„Aber das ist ein Malheur, daß der Secundant fehlt,“ sprach von Walter.

„Dem ist abzuhelfen, mein Herr,“ erwiderte Steinfelt, indem er sich zum General wendete, „Secundiren Sie uns beide.“

„Das ist merkwürdig, aber — gut ich werde es thun,“ rief der General.

„Also messen Sie die Schritte ab,“ sagte Steinfelt. „Es geschah —“

Von Schneider ergriff sein Pistol und feuerte, nachdem er lange gezielt hatte — er traf nicht.“

„Nun bin ich am Schuß,“ rief Steinfelt gleichgültig.

„Gewiß —“ fiel der General ein; „gewiß —“

„Ich danke,“ sagte Steinfelt, indem er ruhig seine Waffe in die Tasche schob — „das Duell ist als beendet zu betrachten. — Sie, mein Herr, haben mir vollständig bewiesen, daß Sie ein sehr schlechter Schütze sind und — ich — ich bin damit zufrieden.“

„Nein — nein — Einer muß bleiben,“ rief von Schneider sehr aufgeregt, „treffen Sie nicht — so — schieße ich noch ein Mal.“

„Dies erinnert mich an eine Nordsee,“ sprach Steinfelt. — „Ich schieße nicht mehr.“

„Herr — Herr — Sie müssen,“ fiel ihm von Schneider ins Wort.

„Ich schieße Sie todt — ich bin ein guter Schütze,“ sprach Steinfelt.

„So tödten Sie mich, ich werde sterben wie ein Cavalier.“

„Das können Sie auch so — — —“

„Herr, necken Sie mich?“

„Beleiße nicht.“

„Ich werde mir das auch verbitten und gleichzeitig wie ich Ihnen, wenn Sie nicht schießen, sind Sie ein Schurke!“ (Fortf. folgt.)

Musikalisches.

* Riesa, 23. Januar. Herr Musikdirector B. Bruchholz, welcher in der letzten Zeit gewiß anerkannterthe Anstrengungen gemacht hat, um den Anforderungen des hiesigen Publicums zu entsprechen, beabsichtigt, wie wir vernehmen, am 28. Februar ein Subscriptions-Concert zu veranstalten, bei welchem des Cornet Quartett Sr. Majestät des deutschen Kaisers mitwirken soll. Der Ruf, welcher diesen Künstlern nach den uns vorliegenden Referaten vorausgeht läßt einen wirklich genussreichen Abend erwarten. In Boston, New-York, London, Amsterdam u. wurden die Vorträge des Quartetts mit enormem Beifall aufgenommen. Die Künstler

sollen in Hervorbringung schöner, langgezogener, anschwellender und abnehmender Töne, in Gleichmäßigkeit und Abrundung des Zusammenspiels wirklich Unglaubliches leisten. Herr Bruchholz wird eine Subscriptionsliste circuliren lassen, und wünschen wir, daß das kunstliebende Publicum Riesa's und der Umgegend sich recht zahlreich beteiligen möge, zumal der Eintrittspreis nur auf 10 Rgr. gestellt ist.

(Eingesandt.) Sicherem Vernehmen nach ist es den nicht genug anerkennenden Bemühungen des Vorstandes des hiesigen Gewerbevereins gelungen, den berühmten Astralkreisenden Dr. Gerhard Kofls zu bestimmen, in der nächsten Zeit auch in unserer Stadt wenigstens einen Vortrag über seine Reisen und Aufenthalt in Afrika zu halten, nachdem derselbe bereits in den Nachbarstädten Döbeln, Waldheim, Hainichen, Roswein u. die anziehendsten und belehrendsten Schilderungen, sowie Ergebnisse mit dem außerordentlichsten Erfolge gegeben hat. Nach Allem, was über diese Vorträge bekannt geworden, hat man die eine Stimme gehört, daß dieselben die überaus zahlreich versammelten Zuhörer von Anfang bis zu Ende in die spannendste Aufmerksamkeit versetzt haben, und man hat am Schlusse eines jeden Vortrags nur darüber geklagt, daß derselbe, welcher einige Stunden dauerte, zu früh geendet und nicht öfter gehört werden könne. Mit Rücksicht auf dieses bevorstehende freudige Ereigniß wird es vielleicht Manchem erwünscht sein, im Voraus etwas über das Leben des berühmten Mannes zu erfahren, den wir so bald in unserer Stadt zu begrüßen die Ehre haben werden. Nach den authentischen Mittheilungen eines Blattes, was dem Einsender dieses vorliegt, ist der kühne Forscher Dr. Gerhard Kofls am 14. April 1832 in Begeßad bei Bremen geboren. Nachdem er in dem Gymnasium der alten Hanfsstadt seine erste Bildung erhalten, trat er im 17. Jahre ins schleswig-holsteinische Heer und erwarb sich in dem Kriege gegen Dänemark die Officiers-Epauletten, studirte hierauf in Heidelberg, Würzburg und Göttingen Medicin, ging dann nach Algerien, trat in die Fremdenlegion ein und that sich daselbst nicht nur in dem Feldzuge gegen die Arabien hervor, sondern eignete sich auch Sprache, Sitten und Gebräuche der Araber in solchem Maße an, daß er es wagen konnte, als Moslem (Mahomedaner) verkleidet nach Marokko zu reisen. Mit dem Schuß- und Empfehlungsbrieven des in weitem Umkreise fast göttlich verehrten Großscharifs in Uhesan, dessen Vertrauen zu gewinnen er gewußt hatte, begann er nun 1862 auf der Wanderung durch die marokkanische Sahara jene für die Kunde von Afrika so förderlichen Reisen, die ihm einen bedeutenden Namen gesichert haben. Nicht Strapazen noch Gefahren schreckten ihn ab. Von seinen eignen Führern meuchlings überfallen und verwundet, ward er von zwei Marebutis (priesterliche Personen) halbtodt aufgefunden und soweit gepflegt, daß er die Grenze des französischen Algerien wieder erreichen konnte. Allein dieser Mißerfolg der ersten Fahrt hielt ihn nicht ab, schon 1864 wieder eine große Reise durch Marokko und die Wüste bis zur Dase Tuat anzutreten, von der er die erste Schilderung und Karte lieferte und von wo er über Ghardames und Tripolis 1865 nach Deutschland zurückkehrte, um dann abermals nach Afrika zu eilen und über Muzurk, Tibesti und Bilema jene große Wanderung nach Bornu und Kala anzutreten, von der er, anstatt nach Wadai vorzubringen, nach der Westküste abbiegen mußte — und nach endlosen Mühen erst Mitte 1867 nach Europa zurückkehrte. Im Jahre 1868 begleitete er die englische Expedition nach Abyssinien, bereiste dann auch Egypten und den Suezkanal und ward zum norddeutschen Consul in Jerusalem ernannt, welche Stelle er aber noch nicht angetreten hat, da er inzwischen in vielen deut-

lichen Städten öffentliche Vorträge gehalten und sich mit einer lebenswürdigen norddeutschen Dame verheiratet hat, der er wohl seinen un- widerstehlichen und die Wissenschaft so frucht- baren Wanderdrang zum Opfer gebracht hat. Diese kurze Schilderung mag genügen, um das Interesse für die Ergebnisse des Dr. Kofls und seine Vorträge anzuregen.

Kirchennachrichten von Strehla.

Am 3. Sonntage nach Epiphania hält Herr Oberpfarrer Thiele die Beichtandacht.

Kirchennachrichten für Riesa u. Weida.

Am 3. Sonnt. nach dem Erscheinungsfeste predigt in Riesa früh 1/9 Uhr: Herr Pastor Graf. In diesem Tage wird Privat-Communion gehalten werden und die Beichte 1/8 Uhr beginnen.

Die Bibelkunde hält Nachmittags 1/2 Uhr: Herr Pastor Graf.

In Weida predigt früh 1/9 Uhr: Herr Diaconats-Vicar Rehlhorn.

Das Wochenamt hat vom 26. Januar bis 1. Februar Herr Pastor Graf.

Familiennachrichten.

Verlobt: Dr. A. Rottmann in Rochlitz mit Fr. Th. Schiffer in Penz. — Dr. Bezirksbauinsp. Raud in Chemnitz mit Fr. Fel. Blase in Freiberg. — Dr. Jul. Risse in Neudorf b. Neumarkt mit Fr. El. Dräger in Hundsbühl. — Dr. Carl Heyne i. Leipzig mit Fr. Louise Dörig i. Saub. Mühlbach b. Frankenberg. — Dr. Joh. Kopp in Frankfurt a. M. mit Fr. Julie Hartmann in Mainz.

Getraut: Dr. Hrn. Stedtel mit Frau Rath. verw. Engelmann geb. Langhammer in Belpzig.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Dr. J. C. Th. Angermann, Oberlehrer an der l. Landeshochschule zu St. Agra i. Preigen. — Ein Mädchen: Hrn. Stralenski'skij u. Ent. v. d. A. Junger in Waldheim. — Hrn. W. Jeller in Freiberg.

Gestorben: Hrn. Albin Dannebaum in Dresden ein Knabe. — Fr. Archibald. 2007. Julius Richter in Schneberg; Dr. pract. Arzt Dr. Aug. Ferd. Richterberger, Ehrenkreuz des l. l. Civ.-Verd.-Ord., in Dederan; Hrn. C. G. Bretschneider in Wolfsgrün b. Wittenhof eine T.; Frau Sophie verw. Dr. Wunder in Luda.

Ein Mädchen, welches Lust zum und sich jeder häuslichen Arbeit unterzieht, wird für jetzt oder später zu mietzen gesucht. Näheres ertheilt die Exped. d. Bl.

Sonntag, den 26. Januar, Abendunterhaltung der fideles Kapelle des Schützenvereins im Schützenhaus. Zur Aufführung kommt der **Desuiten = Dingel = Tangel.** Anfang 1/8 Uhr.

Restauration zum Schützenhaus. Sonntag, den 26. d. M., Rinderbraten, schmauk, sowie Vorkbier mit Rettig. Dazu ladet ergebenst ein **C. G. Schumann.**

Wettiner Hof. Sonntag, den 26. d. M.: **starkbesetzte Ballmusik,** wozu hierdurch ergebenst einladet **C. Härtel.**

Sonntag, d. 26. Jan. 1873 Nachmittags 4 Uhr, **Sizung des Handwerks-Arbeitervereins** zu Rünchris und Umgegend. **Der Vorstand.**

Chemnitzer Bahnhof. Sonnabend, den 25. Jan., **Schlachtfest,** von früh 9 1/2 Uhr an **Wellfleisch, ff. Tucher'sches und Dresdener Felsenkeller.**

Gasthof zur Stadt Riesa in Poppitz. Sonntag, den 26. dieses Monats, ladet zum **Karpfenschmauk** ergebenst ein **Paase.**

III. Abonnement-Concert

auf dem Rathskeller zu Strehla Mittwoch, den 29. Januar, mit Unterstützung des Trompetercorps aus Großenhain, sowie einiger fremder Künstler.

Anfang 7 Uhr.

Nach dem Concert Ball.

Hierzu laden freundlichst ein **C. Zumpfe, W. Bruchholz.**

Verantwortl. Redacteur: Dr. Schardt in Riesa. Druck und Verlag von C. F. Grellmann das.